

ZEITUNG: **КУЛЬТУРА – wöchentliche Zeitung der gebildeten Schicht**  
DATUM: 8. –14. April 2004  
RUBRIK: Situation  
SEITE: 14  
Autor: Alexandr Gerassimow  
*dt Übersetzung: Helena Kremer*

## Experimente

### Der deutsche „aufBruch“ erreicht russische Gefängnisse

#### **Eine Szene aus dem Stück „Der Bürgermeister“**

Das Gefängnis kommt uns immer näher. Oder nähern wir uns dem Gefängnis? Immer besser verstehen wir den Jargon, immer öfter hören die Gaunerlieder im Radio, in den Nachrichten wird uns von dem Schönheitswettbewerb im Frauengefängnis erzählt... Ende März fand die Premiere eines Theaterstückes statt, das von Inhaftierten des Ikschansker Jugendgefängnisses im Dorf Nowoje Grischino gespielt wurde. Die Aktion kann eigentlich kaum jemanden wirklich überraschen, man hört von Zeit zu Zeit von solchen Projekten, aber an diesem Projekt haben Ausländer gearbeitet, und so etwas kannte man im russischen Justizministerium bisher noch nicht.

Das deutsche Kollektiv „aufBruch“ ist das größte europäische Projekt, das mit Theateraufführungen in Gefängnissen experimentiert. Zu den Errungenschaften der Künstlergruppe zählen das Knastfestival in Berlin und die Schaffung der ersten eigenen Website von Sträflingen in der Geschichte. Die sieben Jahre „aufBruch“ - Arbeit im Berliner Männergefängnis Tegel verwandelten die größte Justizvollzugsanstalt Deutschlands in eine Bühne. Im Übrigen war keiner der Künstler selbst je inhaftiert...

Was hat die unternehmungslustigen Deutschen nach Russland geführt? Es fällt schwer, die freiwillige Mission zu verstehen. Wollten sie uns ihre Erfahrung anbieten? Oder suchten sie das Extreme? Probleme gibt es in unsren Gefängnissen ja schließlich genug. Und auch an den Leuten, die schon mal im Gefängnis waren, mangelt es nicht. Angeblich war jeder vierte Mann in Russland schon mal hinter Gittern. Ein enormer Anteil...

Zur Realisierung des Projektes wurden drei Strafvollzugsanstalten angeboten; die Wahl fiel auf das Ikschansker Gefängnis, weil der Gefängnisleiter Oberst Korowin schnell Verständnis zeigte. Korowin gefiel die Idee der Theatergruppe und der 36-jährige Regisseur Peter Atanassow konnte ohne Russischkenntnisse mit der Arbeit an der Mentalität unserer Jugendlichen beginnen. Ein Theaterzirkel existierte im Ikschansker Gefängnis nicht, aber einige Theaterversuche wurden bereits unternommen: für verschiedene Feiern wurden „Der Kirschgarten“, „Die Heirat“ und „Die Abende im Dorf am Fluss Dikanka“ in Szene gesetzt. Allerdings gab es keine öffentliche Resonanz. Die deutsche Truppe führte das Stück „Der Bürgermeister“ nach Motiven des Märchens „Der Drache“ von Jewgeni Schwarz auf und darüber berichteten viele Medien. Die Aufführung fand im Rahmen des Projektes „Berliner Tage in Moskau“ statt. Alle Schauspieler sind Verbrecher zwischen 16 und 19 Jahren. Sie sind nach verschiedenen Paragraphen verurteilt und sitzen unterschiedliche Fristen ab, jeder hat seine eigene Vergangenheit, aber sie haben eine gemeinsame Gegenwart und die gleiche Ungewissheit in der Zukunft.

Die Aufführung dient natürlich Erziehungszwecken. Die Zauberkraft der Kunst soll keine richtigen Schauspieler aus den minderjährigen Häftlingen basteln, sondern eine therapeutische Wirkung auf die Jungs entfalten. Deshalb werden wir unsere Aufmerksamkeit nicht darauf akzentuieren, wie die Jungs ihre Rollen spielen. Es genügt uns schon, dass sie sich bemüht haben. Das allein ist viel Wert. Wichtig ist die Tatsache, dass diese Jungs spielen durften. Die Erlaubnis an der Aufführung teilzunehmen, haben sie mit gutem Benehmen verdient, mit der Bereitschaft, zwei Monate lang tägliche Probenarbeit auszuhalten... An der Premiere nahmen nur zwanzig Sträflinge teil – die Hälfte von denen, die zur ersten Probe eingeladen wurden.

In der Aufführung werden ewige Themen aufgegriffen: Heldentum, Macht und Sklaverei, das Gute und das Böse... Um die internationalen Analogien und Unterschiede aufzuzeigen, wurden Videoaufnahmen deutscher Häftlinge in das Stück integriert. Die politische Aktualität des Märchens steht außer Zweifel, auch wenn Jewgeni Schwarz es im Jahre 1943 geschrieben hatte. Aber das Stück wurde verändert: die weiblichen Figuren sind herausgeschnitten, Zitate aus Friedrich Schiller und Heiner Müller wurden einbezogen, die Texte der Gefangenen einmontiert. Im Zuge der Kompilation gelang ein Produkt, das allen vorgeführt werden konnte, den Beamten des Russischen Justizministeriums inbegriffen. Im Übrigen fand Anfang April damit auch ein kleine Tournee statt: die Inszenierung wurde im Jugendgefängnis und im Frauengefängnis der Stadt Moschaisk gezeigt. Das ist bemerkenswert, zumal einige Kostüme von den dort inhaftierten Frauen angefertigt wurden.

Die Premiere des Stücks – eine Festakt: die Hast, die Interviews, die Dolmetscher, das Gefängnispersonal in der Galauniform. Im Club wurde eine Ausstellung der Arbeiten der Häftlinge organisiert: Schneidebretter, Gartenkarren, Blumenkränze usw.. Blumen bekommen die hohen Besucher vor, die Schauspieler nach der Vorstellung. Im Saal sind einige Verwandte der Häftlinge anwesend. Sie haben Tränen in den Augen. Das Stück dauert etwas länger als eine Stunde. Das Böse ist bestraft: der Bürgermeister hängt am Strick, der Drache ist tot. Die Schauspieler treten zusammen auf die Bühne. Wir applaudieren im Stehen. Alles in Butter. Nur den Strick, an dem der Bürgermeister hängt, wird man wahrscheinlich schnell wegräumen. Sicher ist sicher...

Das Theaterstück lässt schwere Gedanken aufkommen. Für mich zumindest, der ich von draußen komme. Mir ist es fast unwichtig, wie und was genau auf der Bühne geschieht. Viel wichtiger scheint mir, wer auf der Bühne steht. Nach dem Äußeren zu urteilen sind es ganz normale Menschen. Man könnte doch jedem Jungen den Kopf kahl scheren und er würde auch so aussehen. Viele haben einen recht kindlichen Blick und altersbedingt brüchige Stimmen. Bei einigen sieht man Tätowierungen. Alle diese Jungen sind in den Konflikt mit dem Gesetz geraten. Aber vom rechten Weg abzukommen ist doch so leicht! Sie sind schutzbedürftige Kinder und gemeingefährliche Personen zugleich. Ihre heutigen Gedanken werden zu ihren späteren Taten und deshalb ist es so wichtig, dass die Jungen besser werden. Sonst haben sie keine Chance, sich im Sozium zu adaptieren. Die Angelegenheit ist ernst.

„ „Der Bürgermeister“ ist meine dritte Regie-Arbeit“ – erzählt der energische Peter Atanassow. „Wir möchten eine gute Kunst zeigen. Die Jungs nehmen alles auf, wie ein Schwamm. Ihre Lebensgeschichten sind ausdrucksvolles künstlerisches Material. Wir sind bereit, weiterzumachen...“.

In Russland wird für die Sozialisierung der Sträflinge wenig gemacht. Die Rückkehr ins normale Leben fällt unglaublich schwer. Das Gesetz ist wohl auch so ein Drache...

Es ist sehr schade, dass nicht alle Aufführungsteilnehmer ihre Rollen und die Fabel des ganzen Stücks begriffen haben. Man konnte sehen, dass einige Aktionen von ihnen rein mechanisch

gespielt wurden, und dass sie die Höhepunkte der Handlung nicht verstanden. Die Häftlinge wurden mit den Fragen überfordert: „Ist Lancelot wirklich ein Held?“, „Haben die Stadtbewohner vielleicht den Drachen selbst hervorgebracht?“. Dafür erlebten die Jungs, dass auf der Bühne die Freiheit war. Das war für sie ein Genuss.

...Das Schauspiel ist zu Ende, die Jungs haben wieder ihre Gefängniskutten mit Nummern angezogen. Den Teilnehmern wurden Auszeichnungen und ein feierliches Abendessen versprochen. Dann wurden sie unter Sicherheitsvorkehrungen abgeführt... Man möchte hoffen, dass die Jungs über das gespielte Theaterstück nachdenken und richtige Schlussfolgerungen ziehen werden. Wenigstens einer von ihnen. Dann kann Peter Atanassow sich sicher sein, dass er nicht umsonst nach Russland gekommen ist...

## **Kommentar**

Alla Pokras, Vertreterin der Nichtregierungsorganisation „Die internationale Gefängnisreform“:

„In vielen Städten Russlands werden in den Gefängnissen Projekte durchgeführt, die der von den Deutschen organisierten Aktion ähneln. Zum Beispiel setzt der Gefängnispsychologe im Frauengefängnis bei Orjol seit Jahren Theaterstücke in Szene. Das erste war „König Lear“, im Moment proben sie „Das Frühlingsopfer“. Aber die Theateraufführungen in diesen Gefängnissen sind nur ein Teil der Arbeit, die dort in den psychologischen Gruppen geleistet wird. Im Frauengefängnis der Stadt Wologda wurde vor drei Jahren „Junona und Awos“ inszeniert. Die Aufführung gelang so gut, dass die Schauspieler sie im Stadttheater spielen durften. Die Proben wurden von einer studierten Regisseurin geleitet, die dort ihre Strafe absaß. Ein interessantes Projekt wird in Sankt-Petersburg im Kolpinski Jugendgefängnis durchgeführt. Vor kurzer Zeit führten dort die professionellen Schauspieler des Bely-Theaters in Zusammenarbeit mit dem Dostojewski-Museum „Die Aufzeichnungen aus dem Totenhaus“ auf, wo die Sträflinge und die professionellen Schauspieler gemeinsam spielten. Ich denke, dass solche von den Russen organisierten Projekte sich deutlich von der deutschen Aktion unterscheiden. Die Deutschen kamen und gingen wieder, während unsere Theaterinszenierungen in Gefängnissen zu einer langwierigen Rehabilitationsarbeit werden. Möglicherweise bringen die regulären Treffen und Gespräche mit professionellen Künstlern den einen oder den anderen Häftling auf den Gedanken, dass er sein bisheriges Leben ändern könnte.